

Hans Kreis war nichts anderes übriggeblieben, als „über den Daumen zu peilen“.

Es kam, was kommen mußte: Die Versammlung mit den Melkern über die Ausschöpfung der Produktionsmöglichkeiten in der Milchproduktion gestaltete sich zu einem Feilschen um jedes Kilogramm Milch. Es spricht für die Viehpfleger, daß dabei 40 000 kg, statt der bisher angebotenen 15 000 kg Milch, über den Plan herauskamen. Reserven, Möglichkeiten für eine höhere Produktion, waren also vorhanden. War atyer die Methode richtig gewesen, die angewendet worden war, um alle Produktionsmöglichkeiten in den Rinderställen aufzudecken?

Dazu gehört mehr. Eine komplexe Analyse ist notwendig, und es muß vor allem vom Schreibtisch weg und dorthin gegangen werden, wo produziert wird, wo die Menschen arbeiten. Das Gespräch mit den Genossenschaftsmitgliedern, ihre aktive Einbeziehung in den gesamten Prozeß der Produktionssteigerung, das ist die politische Aufgabe, vor der jede Parteiorganisation in jeder einzelnen Genossenschaft steht. Sich anders verhalten hieße, daß sich auch die Parteiorganisationen mit dem Erreichten zufriedengeben und damit gegen die Beschlüsse des ZK handeln würden.

Die Parteileitung der LPG Wustermark tat das einzig Richtige. Sie orientierte nunmehr darauf, unmittelbar am Arbeitsplatz mit den Kollegen Herfurth und Latzke, mit Gülzow, Zemke, Scharf und den anderen, die die 288 Kühe der Genossenschaft betreuen, zu sprechen.

26. Mai 1964: Kurt Gülzow ist Parteimitglied. Er ist für einen Stall mit 47 Kühen verantwortlich. Mit ihm zusammen arbeitet der Kollege Zemke. Früh, nach dem Austreiben der Kühe, beginnt die Diskussion.

„Produktionsmög-

lichkeiten hin, Produktionsmöglichkeiten her. Natürlich ist bei uns noch was drin. Doch das hängt nicht nur von uns ab, das können wir allein nicht beeinflussen.“ Kurt Gülzow spricht, „Schaut euch doch einmal unsere Weiden an. Sind die etwa in Ordnung? Die sind vielfach sauer, weil die Gräben zugewachsen sind, weil die Melioration nicht hinhaut. Steigert mal mit solchen Weiden die Milch.“

Und wenn das noch alles wäre. Aber da kommt noch die leidige BYage mit dem Wasser hinzu. Die anderen Stallkollektive haben damit nicht zu kämpfen, die haben Brunnen auf ihren Weiden. Aber wir? Bei uns fehlen sie. Auf unsere Weiden muß Wasser gefahren werden. Aber Otto“, Kurt Gülzow wendet sich an den Parteisekretär, Genossen Windmüller, „sage doch mal selbst: Klappt, es damit? Es klappt sehr, sehr schlecht. Wenn aber nicht zur rechten Zeit Wasser da ist, dann können täglich 50 kg Milch verlorengehen. Am schlechtesten ist es immer sonntags. Da ist meistens zu wenig Wasser da.“ (Inzwischen ist durch Anlage einer Wasserleitung dem Übel begegnet worden.)

Kurt Gülzow kommt auf die Futterbrigade zu sprechen, die unter anderem für das Wasserfahren verantwortlich ist. „Bei uns ist die Futterbrigade die ‚Strafbrigade‘. Dort kommen alle die hin, die anderweitig schlecht gearbeitet haben. Ist es da verwunderlich, wenn es zu Uninteressiertheit kommt? Innerhalb der Brigade wird auch hinsichtlich der Leistung des einzelnen nicht differenziert. Die Brigade richtet es so ein, daß für jedes Mitglied täglich etwa 1,5 Arbeitseinheiten herauskommen. Das ist doch nicht in Ordnung, das erzieht doch nicht zu wirklicher Qualitätsarbeit. Wenn über die Ausschöpfung aller Produktionsmöglichkeiten gesprochen wird, dann gehören die Fragen der materiellen Interessiertheit meiner Ansicht nach auch dazu.“

„Ein richtiges Prämiensystem fehlt in der Genossenschaft.“ Kollege Zemke sagt das. „Aber mir scheint, daß es auch sonst noch Mängel in der Vergütung gibt. Schaut euch allein die Leitung an. Die sollte auch in Abhängigkeit von der Planerfüllung entlohnt werden. Dann wird sie



Gen. Gülzow

Fotos: „Neuer Weg“